**Aspekte der Interpretation und Urteilsbildung am Beispiel von**

**Helmuth Plessner, Ulrich Wehler und Heinrich August Winkler**

Helmuth Plessner, Die verspätete Nation. Über die Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes, Frankfurt am Main 1974 (zuerst: 1934/35; erste Buchausgabe in Deutschland: 1959), S.46f.

Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte Band 3: Von der Deutschen Doppel-revolution bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 1849-1914, München 1995, S.482-484.

Heinrich August Winkler, Der lange Weg nach Westen. Band II: Deutsche Geschichte vom „Dritten Reich“ bis zur Wiedervereinigung. 1933-1990, München 2000, S. 640-648.

**Zentrale Aussagen Plessners:**

* Seit dem 17. Jahrhundert wachsende Entfremdung „Deutschlands“ von der Entwicklung Westeuropas durch die Glaubensspaltung, verschärft zum einen durch Obrigkeitsfrömmigkeit, Staatsfremdheit und politische Indifferenz der Lutheraner sowie die Universalität und Katholizität des Kaisertums (Blockierung nationaler Gedanken).
* Nur begrenzter Anteil an der Ausbildung und nur begrenzte Rezeption des Staats- und Völkerrechts.
* Preußen geprägt von Gottesgnadentum, Militär und Beamtenschaft, d.h. Disziplin, Unterordnung und Gehorsam.
* Deshalb habe die „Nationalidee“ nicht wie im moderneren französischen Absolutismus wirken können.
* Preußen – und damit das deutsche Reich – seien zu Großmächten ohne Staatsidee geworden.
* Ohne diese Staatsidee habe das deutsche Reich – im Gegensatz zu Frankreich oder England – nicht an die Phantasie der Völker appellieren können.

**Zentrale Aussagen Wehlers:**

* Zu späte Gründung des Nationalstaats „von oben“.
* Prozess der Nationsbildung habe erst 1871 eingesetzt und zwar im Zeichen der nach 1866 durchgesetzten Machtverteilung.
* Enorme Stärkung traditioneller Machtfaktoren in den 1860er Jahren: Triumphe der Armee hätten zum „sozialen Militarismus“ geführt, der Adel habe durch Bismarcks Politik eine zweite Stärkung erlebt und die Bürokratie sei ebenso entscheidend gestärkt worden.
* Am entscheidendsten sei freilich die (neue) Erfahrung der charismatischen Herrschaft Bismarcks gewesen und durch sie seien Politik, politisches Denken und politische Kultur über zwei Jahrzehnte zutiefst geprägt worden.
* Vielleicht sei deshalb die deutsche Mentalität besonders anfällig für Hitler gewesen?

**Zentrale Argumente Winklers:**

* Ursprung des deutschen Sonderwegs im Heiligen Römischen Reich und dem Reichsmythos, der Glaubensspaltung und dem preußisch-österreichischen Dualismus.
* Verspätung bei Prozess der nationalen Einigung und der Demokratisierung, auch weil Revolution von 1848/49 an der Überforderung des deutschen Liberalismus gescheitert sei.
* Zwar bedeutete Bismarcks Reichsgründung ein Stück weit „Verwestlichung“ des deutschen Reichs, aber seine „Revolution von oben“ und seine Antwort auf die „Freiheitsfrage“ bestätigten den deutschen Sonderweg.
* Nur Teilmodernisierungen eines tief vom Mittelalter geprägten Landes hätten zur Ungleichzeitigkeit der Verhältnisse geführt, dem Nebeneinander von „alt“ und „modern“.
* Hitlers Herrschaft als „Gipfelpunkt“ der Auflehnung gegen die Ideen des Westens.

**Analyse von Sach- und Werturteilen:**

* Alle drei Autoren vergleichen den deutschen Nationswerdungsprozess nicht nur mit dem in ihren Augen ‚normalen‘ Prozessen der Nationswerdung und Demokratisierung in England und Frankreich, sondern bewerten die deutsche Entwicklung vom westlichen Standpunkt aus als „Sonderweg“ und den Zeitpunkt der nationalen Einigung als „verspätet“.
* D.h. jedoch, dass die sachlichen Feststellungen, Deutschland habe einen eigenen, besonderen Weg beschritten und die nationale Einigung sei später erfolgt als in den westlichen Nachbarländern untrennbar mit Werturteilen, in diesem Fall pejorativen Werturteilen, verknüpft ist.
* Dies gilt für viele „Urteile“ aller drei Texte.
* Hinzu kommen ‚reine‘ Werturteile, vor allem bei Plessner, z.B. seine Feststellung Preußen und Deutschland seien „Großmächte ohne –Staatsidee“ gewesen.

**Vergleich der drei Darstellungen:**

* Alle drei Autoren stimmen darin überein, dass die deutsche Reichsgründung das Ergebnis eines „Sonderwegs“ sei.
* Im Gegensatz zu Plessner und Winkler sieht Wehler den Beginn dieses Sonderwegs nicht im späten Mittelalter bzw. der frühen Neuzeit, sondern erst im entscheidenden Reichsgründungsjahrzehnt: entscheidend für ihn ist die charismatische Herrschaft Bismarcks und die mit ihr verbundene Stärkung des Adels und der Bürokratie sowie die „soziale“ und „mentale“ Militarisierung; hinzu kommt, dass die „Nationsbildung“ nicht 1871 endet, sondern erst dann unter den genannten Vorzeichen, die allesamt die politische und soziale Modernisierung im westlichen Sinne zumindest verzögern, wenn nicht gar abbremsen, beginnt.
* Demgegenüber machen Plessner und Winkler für die Verspätung vor allem das jahrhundertelange Fehlen einer „Nationalidee“ für die „Verspätung“ verantwortlich; für sie ist das Fehlen Resultat der Glaubensspaltung, der alten Reichsidee und des preußisch-österreichischen Dualismus.
* Für Plessner sind zudem der Untertanengeist und die politische Indifferenz von Protestantismus und Preußentum verantwortlich, zumal Preußen ein bloßer Machtstaat – ohne jede Staatsidee – gewesen sei.
* Winkler, der in der Reichsgründung zumindest ein Stück „Normalisierung“ = “Verwestlichung“ der deutschen Entwicklung sieht, macht dann aber – ähnlich wie Wehler – die Bismarck’sche „Revolution von oben“ für die weitere Fehlentwicklung Deutschlands verantwortlich.
* Für alle drei Autoren erreicht der „deutsche Sonderweg“ mit der Diktatur Hitlers seinen „Gipfelpunkt“.

**Beurteilung der drei Darstellungen:**

* Alle drei Autoren gehen davon aus, dass die Nationalstaatsgründung den historischen Normalfall darstelle und dass die ‚nationale‘ Geschichte auf diese Gründung zulaufen müsse. Übersehen wird m.E. dabei, dass die Nationalstaatsidee erst seit der Französischen Revolution auf der historisch-politischen Agenda steht.
* Auch die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der gepriesenen westlichen Vorbilder verliefen höchst unterschiedlich, dass man sie nur zum einheitlichen Maßstab machen kann, wenn man die Unterschiede nivelliert. (Vergleiche z.B. These der „Atlantischen Revolution“).
* Plessners unter dem Eindruck der Errichtung der Hitlerdiktatur entwickelte These vom „deutschen Sonderweg“ (1934/35) ist als unmittelbare Reaktion durchaus verständlich und nachvollziehbar; demgegenüber ist vor allem Winklers Rückblick auf die deutsche Geschichte vom 1990 endlich erreichten westlichen Standard (der in Freiheit und Demokratie vereinten Nation) aus – noch immer ebenso politisch-ideologisch gefärbt.
* In allen drei Fällen wird vor allem die politische Entwicklung des sogenannten „Dritten Deutschland“ und damit die weitaus fortschrittlichen Verhältnisse Badens, Württembergs etc. völlig ausgeblendet; dass sie sich nicht stärker durchsetzen konnten und – hier ist Wehler zuzustimmen – angesichts der Dynamik der 1860er Jahre in Preußen-Deutschland marginalisiert wurden, steht auf einem anderen Blatt.